Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Montags-Ausgabe.

Nr. 292. [57. Jahrgang.] Berlin, Montag den 22. Oktober 1917. [57. Jahrgang.] Nr. 292.

Berlin, den 21. Oktober.

Zum Anleihesieg.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 20. Oktober. Aus Anlaß des Ergebnisses der Kriegsanleihe erhielt der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Roedern folgende Depeschen:

1. Von Seiner Majestät dem Kaiser:

Hocherfreut über das glänzende Ergebnis der Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe spreche Ich Ihnen, der Reichsbank und allen Beteiligten für die erfolgreiche Arbeit Meinen herzlichen Dank und Glückwunsch aus. Kraftvoll und zielbewußt steht das gesamte deutsche Volk auch im 4. Kriegsjahre neben seinen Heldensöhnen im Felde hinter der Reichs- und Heeresleitung, zu jedem Opfer an Gut und Blut bereit, bis Ehre und Freiheit des Vaterlandes gegen den Ansturm übermächtiger Feinde siegreich behauptet sind. Gott segne alle Treue und Opferwilligkeit durch einen glücklichen, ersprießlichen Frieden.

Wilhelm I. R.

Die Freude Hindenburgs.

2. Vom Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Ich habe in der Tat eine große nachträgliche Geburtstagsfreude empfunden, als ich Euerer Exzellenz Mitteilung von dem glänzenden Erfolge der 7. Kriegsanleihe erhielt. Es zeigt unseren Gegnern aufs neue, daß Deutschland auch wirtschaftlich nicht niederzuringen ist, und gibt mir den Beweis, daß das deutsche Volk unerschütterlich auf den Sieg vertraut. Euer Exzellenz bitte ich, meinen herzlichen Dank dafür bekannt zu geben. Alle aber, die etwa Geschädigten, durch eine Mitteilung besonders schöner Kriegserlebnisse ihres Wirkungskreises mich an ihrer berechtigten stolzen Freude teilnehmen zu lassen, bitte ich, zur Entlastung der Post davon Abstand zu nehmen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

* * *

Berlin, 21. Oktober. Auf das an den Reichsbankpräsidenten von der Handelskammer zu Berlin gerichtete Glückwunschtelegramm anläßlich des großen Erfolges der 7. Kriegsanleihe ist folgende Antwort eingegangen:

Die Handelskammer zu Berlin bitte ich für ihren gütigen Glückwunsch zu dem hervorragenden Erfolge unserer 7. Kriegsanleihe meinen verbindlichen und herzlichen Dank entgegenzunehmen. Von neuem hat sich unseres Volkes Kraft herrlich bestätigt und mit weiffin leuchtender Tat gezeigt, daß es auch im Wirtschafts- und Finanzkriege sich den Sieg zu wahren weiß. Havenstein.

Von den Fronten.

Berlin, 21. Oktober. Nach vorübergehender Feuersteigerung in den Morgenstunden des 20. Oktober in Gegend Merckem, am Südrande des Houthoulster Waldes, bei Paschendaele und östlich Ypern ließ in Flandern bei schlechter Sicht das Feuer nach. Erst gegen Abend steigerte sich das Feuer an der Küste. Mehreren heftigen kurzen Feuerüberfällen in Gegend östlich Nieuport folgten mehrere erfolglose feindliche Patrouillenvorstöße. Nach 5stündiger nächtlicher Artillerievorbereitung gingen 1 Uhr morgens feindliche Patrouillen gegen unsere Stellungen bei und nördlich Stadt Dixmuide vor. Sie wurden verlustreich abgewiesen. Auch auf dem Hauptkampffelde gegen den Südrand des Houthoulster Waldes und nördlich Poelkapelle nahm die Artillerietätigkeit gegen Abend größere Stärke an. Nachdem am Nachmittage der Vorstoß einer feindlichen Großpatrouille an der Bahn Boesinghe—Staden abgewiesen war, blieb das Feuer auch nachts über zwischen Houthoulster Wald und Paschendaele sehr lebhaft. Eigene Geschwader belegten mit beobachtetem guten Erfolg Dünkirchen, Poperinghe und Cloverdingen mit Bomben. Im Artois und in Gegend St. Quentin wurden bei zeitweiser Feuersteigerung feindliche Patrouillen vertrieben und Gefangene eingebracht.

Auch an der Aisnefront hatte vormittags herrschender dichter Nebel ein geringes Nachlassen des Feuers zur Folge. Mittags setzte jedoch mit aufklärendem Wetter sofort der Artilleriekampf unter ungeheurem Munitionsaufwand mit großer Heftigkeit wieder ein und steigerte sich immer mehr in den Nachmittagsstunden. Vor Einbruch der Dunkelheit erreichte das feindliche Feuer in Gegend von Vauxaillon bis Nogent Ferme äußerste Stärke, ohne daß bisher Infanterieangriffe erfolgten. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam die feindlichen Batterien und nahm wiederholt als stark besetzt erkannte feindliche Gräben unter Vernichtungsfeuer. Der gewaltige Artilleriekampf hielt auch nachts über unter fortdauerndem Massenaufwand von Munition an.

Im Osten haben unsere Truppen die Küste der Insel Dagö erreicht und die Insel Schildau besetzt.

In Mazedonien leitete kräftige Artillerievorbereitung französische Angriffe ein, die zwischen dem Skumbi-Fluß und Ochridasee von deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen sämtlich verlustreich abgewiesen wurden. Zwischen Ochrida- und Prespasee bis zum Cerna und zwischen Wardar- und Doiranfee wurde das feindliche Artilleriefeuer stärker und hielt auch nachts über an. Schwächere feindliche Abteilungen wurden durch unser Feuer zerstreut.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 21. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Fleimstal brachten unsere Patrouillen von einer gelungenen Unternehmung einen Offizier und 40 Mann als Gefangene zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich des Ochridasees scheiterten starke französische Angriffe an der tapferen Gegenwehr österreichisch-ungarischer, deutscher und bulgarischer Truppen.

Der Chef des Generalstabes.

* * *

Wien, 20. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Mazedonien haben heute französische Abteilungen den seit geraumer Zeit vorbereiteten Angriff gegen den westlich des Ochridasees gelegenen Höhenrücken nach starker Artillerievorbereitung versucht; die Batterien unserer Verbündeten eröffneten gegen die vorgehenden Truppen so wirksames Feuer, daß der Angriff sofort zusammenbrach. Im Raume westlich von Monastir war die Artillerietätigkeit lebhafter als sonst.

Erfolgreicher Luftangriff auf England.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 21. Oktober 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostende wurde von See beschossen; in der Stadt entstand Häuserschaden.

An der flandrischen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuertätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dixmude und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artillerieschlacht von Vauxaillon bis Braye wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauerte unvermindert, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtstätigkeit meist gering.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht. Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festland gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Moon-Sund nach Norden verlassen unter Preisgabe des Wracks der Slava und von 4 auf Strand gesetzten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front.

Im Gebirgsstock zwischen Skumbi-Tal und Ochrida-See griffen gestern nach kräftiger Feuervorbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österreich-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Oestlich des Ochrida-Sees sowie vom Prespa-See bis zur Cerna und auf beiden Wardar-Ufern hat die Kampftätigkeit der Artillerien merklich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Oktober 1917 abends. (W. T. B.)

In Flandern lebhafte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Soissons stärkster Feuerkampf.

Die Insel Dagö ist ganz in unserer Hand. In Mazedonien westlich des Ochrida und nordwestlich Monastir für uns erfolgreiche Teilkämpfe.

Die Schlagkraft der deutschen Flotte.

Stockholm, 20. Oktober. Die Nachricht von der Versenkung eines großen Schiffsgeleitzuges in der Nordsee, die mit den Berichten über den deutschen Seesieg in der Rigaischen Bucht zusammentrifft, erregt in Schweden allgemein das größte Aufsehen. Sie wird als Katastrophe für England sowie als ein Zeichen der Schlagkraft der deutschen Flotte lebhaft erörtert. Unter den Schiffen, die im Schutz von englischen Torpedojägern die Sperrzone zu durchfahren wagten, befanden sich die beiden schwedischen Fahrzeuge „Vicander" und „Wisbur". Nach einem in Gothenburg eingetroffenen Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Wisbur" ist dessen ganze Besatzung gerettet, anscheinend auch die Mehrzahl der Bemannung des „Vicander". Letztere gehörte der Rederei Broa in Gothenburg, maß 1700 Br.-To. und hatte Stückgut geladen. Der Dampfer „Wisbur", der dem Schwedischen Lloyd gehörte, maß 1500 Tonnen. Seine Fracht bestand hauptsächlich aus Holz und Holzmasse.

Die wichtigsten englischen Plätze mit Bomben belegt.

Berlin, 21. Oktober. In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marineluftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Lowestoft, Hull, Grimsby, Norwich und Mappleton. Gute Sprengwirkung und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Preusch von Butlar-Brandenfels fuhr mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon vier gegen London. Auf dem Rückmarsch von glänzend durchgeführter Unternehmung sind vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten, der Kapitänleutnants Stabsoot, Kölle, Sanger (Hans) und Schwander infolge ungewöhnlich starker Windversetzung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

London, 20. Oktober. (Reuter.) Bei dem Luftangriff von gestern abend wurden 27 Personen getötet und 53 verwundet. Es wurde auch einiger Sachschaden angerichtet.

Die Friedensbedingungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Petersburg, 20. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der ausführende Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates hat nach Wahl des ehemaligen Arbeitsministers Skobelew zum Vertreter der russischen Demokratie auf der Konferenz der Alliierten in Paris folgende auf die Friedensfrage bezügliche Anweisungen für ihn ausgearbeitet:

1) Räumung Rußlands durch die deutschen Truppen, Autonomie für Polen, Litauen und die lettischen Provinzen. 2) Autonomie für Türkisch-Armenien; 3) Lösung der elsaß-lothringischen Frage durch Volksabstimmung unter Bedingungen völliger Freiheit der Abstimmung; 4) Wiederherstellung Belgiens und Entschädigung für seine Verluste aus einem internationalen Fonds; 5) Wiederherstellung Serbiens und Montenegros mit Entschädigungen, die von einem internationalen Fonds aufzubringen sind. Serbien erhält einen Zugang zum Adriatischen Meer. Bosnien und die Herzegowina sollen autonom werden; 6) die strittigen Gebiete auf dem Balkan erhalten vorläufige Autonomie bis zu einer Volksabstimmung; 7) Rumänien wird in denselben Grenzen wiederhergestellt und gibt das Versprechen, der Dobrudscha Autonomie zu gewähren und verspricht feierlich, Artikel 3 des Berliner Vertrages über die Gleichheit der Rechte der Juden in Wirksamkeit zu setzen; 8) Autonomie für die italienischen Provinzen Oesterreichs bis zu einer Volksabstimmung; 9) Zurückgabe seiner sämtlichen Kolonien an Deutschland; 10) Wiederherstellung Persiens und Griechenlands; 11) Neutralisation aller Meerengen, die in innere Meere führen, sowie des Suez- und des Panamakanals, Freiheit der Handelsschiffahrt und Abschaffung des Rechts zur Kaperung und Torpedierung von Handelsschiffen; 12) alle Kriegführenden verzichten auf Kontribution oder Entschädigung, unter welcher Form es auch sei. Alle während des Krieges auferlegten Kontributionen sind zurückzuerstatten; 13) jedes Land ist unabhängig hinsichtlich seiner Handelspolitik, aber alle Länder verpflichten sich, auf eine Handelsblockade nach dem Kriege zu verzichten und keine gesonderten Zollabkommen zu schließen; 14) die Friedensbedingungen werden auf einem Friedenskongreß von Vertretern festgesetzt, die von den nationalen Vertretungen gewählt werden. Diese Bedingungen sind von den Parlamenten zu bestätigen. Die Diplomaten verpflichten sich, keine Geheimverträge, die als dem Völkerrechte zuwiderlaufend, also für nichtig erklärt werden, zu schließen; 15) allmähliche Abrüstung zu Lande und zu Wasser und darauffolgende Einführung des Milizsystems.

Die Anweisungen schließen mit der Empfehlung, zu versuchen, alle der Stockholmer Konferenz im Wege stehenden Hindernisse zu beseitigen und die Auslieferung von Pässen für die Parteien zu erlangen, die daran teilzunehmen wünschen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Isonzofront unterhielten die Italiener ununterbrochenes Störungsfeuer, das von uns entsprechend erwidert wurde. Die eigentliche Artillerie brachte ein Munitionsdepot beim Doberdosee zur Explosion. Weder hier noch an der Kärntner und an der Tiroler Front kam es zu Infanteriegefechten. Der Regen hält an.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 20. Oktober. Amtlicher Tagesbericht.

Sinaifront: Der Gegner machte mit einer aus mehr als 20 Eskadronen Kavallerie sowie aus Artillerie und Automobilen bestehenden Abteilung eine Erkundungsunternehmung gegen Bir-es-Saba. Am 18. Oktober zog sich der Feind wieder zurück.

Dialafront: Artilleriekampf zwischen den Engländern und unseren Vortruppen.

Persien: Ein Angriff, den die Russen in der Gegend von Serkesht mit einer Eskadron und einer Kompagnie unternahmen wurde zurückgeschlagen.

An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Oktober. Generalstabsbericht vom 20. Oktober.

Mazedonische Front: Westlich des Ochridasees wurde ein feindlicher Angriff, der mit mehreren Kompagnien nach ausgedehnter Artillerievorbereitung unternommen wurde, durch Feuer zurückgeschlagen. Auf der Tscherveni Stena, westlich Bitolia und a Tschernabogen heftiges Artilleriefeuer. Auf den Stellungen bei Doiran lag mäßiges Störungsfeuer. Mehrere feindliche Erkundungstruppen, die nach Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen im Tschernabogen und südlich des Dobropolje vorzugehen versuchten, wurden durch Feuer zurückgeworfen. Im Tschernagen für uns erfolgreiche Patrouillentätigkeit.

Dobrudschafront: Schwaches Artilleriefeuer bei Tulcea.

Bulgarische Bundestreue.

Sofia, 20. Oktober. „Dnewnik" vom 19. Oktober: Lächerlich ist die Behauptung bulgarischer Intrigen in den Vereinigten Staaten. Wir haben dort nichts zu verhandeln und die Solidarität mit unseren Verbündeten steht über künstlichen Intrigen, wie serbische oder Ententediplomaten sie lieben.

Zum Kaiserbesuch in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Oktober. (Meldung der Agentur Milli.) (Verspätet eingetroffen.) Der Sultan brachte bei der Festtafel im Palaste von Dolma-Bagtsche folgenden Trinkspruch aus:

„Eure Majestät! Der Tag ist ein glücklicher für mich und für mein Volk, an dem es mir vergönnt ist, in meiner Hauptstadt meinen erhabenen Freund und Bundesgenossen, den vielgeliebten Kaiser der großen deutschen Nation, den Obersten Kriegsherrn der Land- und Seestreitkräfte zu begrüßen, deren ruhmreiche Taten die tiefste Bewunderung der ganzen Welt auf sich gelenkt haben.

Ich bitte Euer Majestät noch einmal meinen warmen Dank entgegenzunehmen für dieses neue Zeichen von Freundschaft, das Sie mir bei dieser Gelegenheit zu erweisen für Gute hatten. Mein bester Willkommenswunsch auf türkischem Boden!

Dieselben unsere kapferen Heere, werden unsere kapferen Heere, die in enger und inniger Waffenbrüderschaft für die Verteidigung unserer Gebiete und unseres Rechtes auf Unabhängigkeit und freie Entwicklung kämpfen, und unerschütterlich entschlossen sind, den Kampf bis zur endgültigen Erlangung ihres rechtmäßigen Zieles weiter zu führen, mit Gottes Hilfe und durch ihre heldenhafte Tapferkeit bald unsere Feinde von der Aussichtslosigkeit größeren Blutvergießens überzeugen können. Sie werden so die Menschheit von den Leiden und dem Unglück befreien das die Folge dieses mörderischen Krieges ist.

Stark durch unser Recht und im Vertrauen auf den göttlichen Schutz und die Macht unserer Heere, die geeint sind durch ein festes und aufrichtiges Bündnis, das sich auffaut auf der Gemeinsamkeit unserer Interessen und der gegenseitigen Sympathie unserer zu allen Opfern bereiten Völker sowie auf Beziehungen tiefer Freundschaft, die allezeit unsere beiden Häuser verbunden haben, erwarten wir gelassen den endgültigen Triumph in diesem Riesenkampfe, den wir führen mit Unterstützung unserer treuen österreichisch-ungarischen und bulgarischen Bundesgenossen und der den Völkern eine lange Zeit der Ruhe und friedlichen Arbeit sichern wird.

Ich spreche die aufrichtigsten und heißesten Wünsche für das Glück und die kostbare Gesundheit Euerer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer ganzen erhabenen Familie aus, für das Gedeihen der edlen und kapferen deutschen Nation ..... (die folgende Stelle ist verstümmelt) und flehe zum Allmächtigen, daß er unsere kapferen Heere zu Land und zu Wasser, die für den Triumph der Gerechtigkeit und des Rechtes kämpfen, in seinen heiligen Schutz nehme.

* * *

Konstantinopel, 20. Oktober. (Meldung der Agentur Milli.) Der Deutsche Kaiser hat an den Sultan folgendes Telegramm gerichtet:

Vor dem Verlassen des Gebiets des Osmanischen Reiches liegt mir daran, Eurer Majestät den wärmsten und herzlichsten Dank für die Beweise von Freundschaft und für die herzliche Gastlichkeit zu erneuern, mit denen Eure Majestät Mich während der unvergeßlichen Tage, die Ich in Konstantinopel verbracht habe, überhäuft haben. Ich bin außerordentlich glücklich über die freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen uns bei Gelegenheit Meines Besuches in Ihrer Hauptstadt herausgebildet haben, Beziehungen, die, wie Ich überzeugt bin, eine starke Gewähr dafür bilden, daß die zwischen unseren Ländern bestehenden Bande täglich mehr an Festigkeit und Dauerhaftigkeit gewinnen werden.

Der Sultan hat darauf folgendermaßen geantwortet:

Ich habe mit dem lebhaftesten Vergnügen das liebenswürdige Telegramm erhalten, das Eure Majestät vor dem Verlassen des osmanischen Gebietes an Mich zu richten die Güte hatten. Ich bin sehr glücklich über den freundschaftlichen Besuch Eurer Majestät und bewahre die schönste Erinnerung an die angenehmen Tage, die wir zusammen verbracht haben. Eure Majestät kann überzeugt sein, daß Ich und Mein Volk sich stets an diesen glänzenden Beweis aufrichtiger Freundschaft erinnern werden, den Sie uns zu bezeugen die Güte hatten, und daß die unlösbaren Bande der Freundschaft und des unsere beiden Länder so eng verknüpfenden Bündnisses dadurch noch mehr gefestigt sein werden. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck Meiner herzlichsten Gefühle der Freundschaft entgegenzunehmen.

* * *

Konstantinopel, 21. Oktober. (Meldung der Agentur Milli.) Denkmünzen, und zwar zwei goldene, 50 silberne und 100 bronzene, die auf der Vorderseite das osmanische Wappen und auf der Rückseite eine Inschrift zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers in Konstantinopel tragen, sind in der Münze geprägt worden. Die beiden goldenen Münzen werden dem Sultan und dem Kaiser überreicht werden. Der Kaiser verlieh der seiner Würde Talaat Paschas sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Alle Zeitungen besprechen unter besonderer Hervorhebung die vom Sultan und vom Kaiser beim Bankett in Dolma-Bagtsche gewechselten Trinksprüche sowie die Ansprache des Kaisers bei der Besichtigung der deutschen Truppen in Haidar-Pascha.

* * *

Der Kaiser auf der „Goeben" und in Haidar-Pascha.

Nachdem der Kaiser am 17. Oktober in Begleitung von Enver Pascha an Bord der „Goeben" Gallipoli und die Stätten der schweren Dardanellenkämpfe unserer türkischen Bundesgenossen besucht hatte, traf er am 18. wieder in Konstantinopel ein. Er sprach zu den Offizieren und Mannschaften der „Goeben", und, wie sehr es ihn erfreut habe, auf dem Boden des Schiffes stehen zu können, das durch seine kühne Durchbruchsfahrt in die Dardanellen feinerzeit den Grundstein zu der bundesbrüderlichen Einheit gelegt habe, und dankte der Besatzung für ihre bisherigen Leistungen. Darauf fuhr der Kaiser zur asiatischen Küste nach Haidar-Pascha, begrüßte doct versammelte deutsche Truppen mit einer längeren Ansprache und verteilte an Offiziere und Mannschaften verschiedene Auszeichnungen.

* * *

Berlin, 21. Oktober. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann, der den Kaiser bei seinen Besuchen in Sofia und Konstantinopel begleitet hatte, wird sich auf der Rückreise in Budapest und Wien aufhalten und so Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit den Staatsmännern der österreichisch-ungarischen Monarchie haben.

Räumung von Hapsal.

Helsingfors, 20. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Russen haben die Insel Dagö geräumt und mit der Räumung von Hapsal begonnen. Auf den Alandsinseln ist alles ruhig. Der Delegierte des Zentralausschusses der Flotte, Wilschnewsky, der nach den Ostseeinseln geschickt war, um von der Lage Kenntnis zu nehmen, ist von den Deutschen gefangen genommen worden.

Bericht der britischen Admiralität.

London, 20. Oktober. Die Admiralität teilt mit, daß die beiden britischen Torpedojäger „Mary Rose“ und „Strongbow“ in einem Gefecht mit zwei Schnellfahrzeugen, schwer bewaffneten deutschen Schiffen in der Nordsee versenkt wurden.

Der Eindruck des Sieges von Oesel in England.

T. d. A. Berlin, 21. Oktober. „Daily Chronicle“ schreibt:

Nach den deutschen Berichten lag die Leitung der Verteidigung Oeseels hauptsächlich in englischen Händen. Wie ein Gibraltar liegt Oesel in der Ostsee, und seine Verteidigungsanlagen waren ohne Zweifel sehr ausgebaut worden. Ein erfolgreicher kaiserlicher Angriff auf den stärksten Ort von Küstenverteidigungsanlagen ist **etwas vollkommen Neues auf dem Gebiete des Kampfes zur See.** Wenn die Deutschen imstande wären, dergleichen in der Ostsee zu wiederholen, wenn es ihnen paßt, so würde ihnen **vieles dort bisher schwierig Scheinende** leicht werden. Das unmittelbare Ergebnis der Eroberung Oeseels ist die Öffnung des Rigaer Meerbusens, und das ist an sich schon ein Ereignis, bedeutend genug, um die Deseleroberungen zu rechtfertigen. Weiter in die Zukunft zu sehen, ist unmöglich, da bald der Frost die Ostseehäfen schließen wird. Es wäre schwierig Zeit, die Offensive über Riga hinaus auszudehnen. Die Deutschen werden sich also wohl mit dem Besitz des Rigaer Meerbusens begnügen. Möglicherweise stellt das im letzten Grunde eine Bedrohung Petersburgs dar. Der Wert Rigas für die Deutschen als vorgeschobene Basis wird somit erheblich gesteigert.

Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ erklärt:

Man muß anerkennen, daß die Landung einer ansehnlich starken Truppenmasse auf Oesel sich als ein erfolgreiches Unternehmen in der Verteidigung darstellt; viel dürfte jetzt von der Macht der russischen Ostseeflotte abhängen, die, wie erwähnt, 8 Dreadnoughts in ihrem Verbande zählt. Wo die numerische Stärke anbelangt, so sind die Deutschen wohl imstande, eine beträchtliche Macht zu besitzen, aber da sie auch anderweitig Verwendung für ihre Schiffe haben, müßte es möglich sein, so wie es im August 1915 geschah, sie durch eine energische Verteidigung zur See auszuhalten. Bei dem Angriff auf den Golf von Riga 1915 verrichteten englische U-Boote nützliche Arbeit. Inzwischen haben wir seit einem Jahre nichts mehr von ihnen gehört.

Russische Darstellung der Schlacht im Rigaischen Meerbusen.

Petersburg, 19. Oktober. Der russische Admiralstab teilt folgende Einzelheiten über die Schlacht im Meerbusen von Riga mit:

In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober drang ein feindliches Geschwader in Stärke von annähernd zwanzig Kriegsschiffen in den Busen von Riga ein und wurde gegen 9 Uhr von dem Beobachtungsposten von Werder entdeckt, wie es auf den Südeingang des Moonsundes zuhielt. In dem feindlichen Geschwader befanden sich zwei Linienschiffe der Königsklasse. Unser von Admiral Bachirew, der die Flagge auf dem Kreuzer „Bojan“ gesetzt hatte, befehligtes Geschwader, das von den Linienschiffen „Graschdanin“ und „Slawa“ begleitet war, fuhr von Kuiwast, dem Ostteil der Insel Moon, wo es vor Anker gelegen hatte, aus dem Feinde entgegen. Vor sich hatte es Wacht- und Torpedoboote, die vor dem Feinde zurückwichen. Gegen 9½ Uhr eröffnete der Feind auf die Wachtboote Feuer. Unsere Abteilung, die aus der Meerenge herausfuhr, entwickelte sich zwischen den Leuchttürmen von Werder und Kielland bei Moon. Bei der Annäherung an den Feind wurde der „Bojan“ von einem feindlichen Unterseeboot erfolglos angegriffen. Um 10½ Uhr morgens geriet unsere Abteilung mit dem feindlichen Geschwader ins Gefecht. Die feindlichen Großkampfschiffe feuerten aus einer Entfernung, die oft die Tragweite der Artillerie unserer Kriegsschiffe alten Baus überstieg. Um 12¼ Uhr mittags befahl Admiral Bachirew angesichts der Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte und des Erscheinens neuer feindlicher Schiffe der Abteilung, sich in das Innere des Moonsundes zurückzuziehen. Unsere Abteilung wendete sich nach Norden zurück. Die „Slawa“ verließ Schiff in der Linie, erhielt beträchtliche Beschädigungen, sowie Sauflöcher unter der Wasserlinie, so daß es am Eingang zum tiefen Fahrwasser des Moonsundes mit dem Vorderteil voran sank.

Der Rest der Abteilung fuhr durch den Kanal in das Innere des Moonsundes hinein. Ein Teil des feindlichen Geschwaders, der unsere zurückweichende Abteilung verfolgte, begann auf die Batterien von Moon und Werder zu schießen, brachte sie zum Schweigen und zerstörte sie. Die Schiffe der Abteilung erlitten einige Schäden. Nach der Beschießung der Batterien drang der Feind im südlichen Teil der Rede von Kuiwo ein.

Weitere Meldungen über die Operationen sind nicht eingetroffen. Gleichzeitig beschützten der Kreuzer „Admiral Makarow“, Kanonenboote und Torpedobootzerstörer, die sich im Innern des Moonsundes befanden, den Kanal und das Kassar-Wiek zwischen Dagö, Oesel und Moon und wechselten mehrmals mit den feindlichen Torpedobooten und kleinen Kriegsschiffen Schüsse, die während der Nacht zum 17. Oktober in der Nähe der Küste von Oesel blieben und wiederholt in den östlichen Teil des Kassar-Wiek einzudringen versuchten.

Ein Teil der feindlichen Abteilung in dieser Gegend, der aus zwei Kanonenbooten und mehreren Torpedobootzerstörern bestand, fuhr an der Küste nördlich des Moonsundes ein und belegte den Damm zwischen Oesel und Moon mit Geschossen. Der Feind führte zu gleicher Zeit einen großen Luftangriff aus und warf erfolglos eine große Menge Bomben auf Kuiwost und unsere Schiffe ab. In Laufe des Morgens des 17. Oktober fand eine Angahl Luftkämpfe ab, in denen der Leutnant Sasonow sein drittes feindliches Flugzeug abschoß. Am Abend des 16. Oktober überflogen mehrere Zeppeline die Gegend am Moonsund. Im Laufe des Tages beschossen Panzerkreuzer von neuem die Süd- und Südwestküste von Dagö und eine große Menge Flugzeuge waren in der Nähe von Dagö in Tätigkeit. Nahe dem Nordausgange des Moonsundes bemerkten wir die Anwesenheit von zwei oder drei feindlichen Unterseebooten. An den Kampfhandlungen nahmen teil: erstens in der Gegend von Tagelacht der Dreadnought „Malte“, zwei Panzerschiffe der Kaiserklasse, wenigstens sechzig Torpedobootzerstörer, Minensucher und drei Unterseeboote, zweitens in der Gegend von Soelsund und dem Westteil der Kassar-Wiek ungefähr zwanzig Torpedoboote, gegen zwanzig Minensucher, Kutter, Schaluppen und Transportboote, drittens im Golf von Riga zwei oder mehr Panzerschiffe der Königsklasse, sechs leichte Kreuzer, diese Torpedoboote, kleine Schiffe, sowie zwei Unterseeboote, viertens in der Mündung des Golfs von Finnland nordwestlich Dagerort drei Panzerschiffe der Kaiserklasse, ebenso wie ein drittes und viertes Geschwader, bestehend aus einer Gruppe von Dreadnoughts und zehn bis siebzehn leichten Kreuzern. Das heißt also, es nahmen zwei Drittel der feindlichen Flotte an den Kampfhandlungen des 16. Oktober teil. Zu Ende des Tages versuchte der Feind, von Oesel aus auf dem Festland vorzurücken, wurde aber durch unser Feuer angehalten und zog sich auf seine Stellungen nahe bei Orissarkung an der Ostküste von Oesel zurück.

Im Laufe des 17. Oktober versuchte der Feind von den Schiffen, die in den Moonsund einfuhren, ebenso von Flugzeugen heftig beschossen. Mehrere Personen, die aus Oesel im Laufe des 17. angekommen sind, berichteten, daß unsere Truppen auf Oesel zu Gefangenen gemacht worden sind. Der Befehlshaber unserer Flotte berichtet, daß unsere Schiffe trotz der schwierigen Seewetterverhältnisse vollkommene Ordnung gehalten und Mut und Tatkraft gezeigt haben. Der Leiter des in den vorhergehenden Berichten erwähnten Verbindungsoffiziers, Quartiermeister Dergenow, wurde für große Tapferkeit und Tatkraft auf Antrag des Flottenbefehlshabers zum Unteroffizier befördert.

Das russische Vorparlament.

Petersburg, 21. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern nachmittag fand im Marmorpalast die Eröffnung des Vorparlaments statt. Kerenski erklärte das Vorparlament für eröffnet und hielt eine Ansprache. Frau Breschko-Breschkowska forderte die Versammlung auf, zu den Wahlen zu schreiten. Zum Vorsitzenden wurde mit einer Mehrheit von 226 Stimmen Awksentiew, der Vorsitzende des Volksgenossenschaftsrates der Bauernvertreter, gewählt. Er hielt eine Rede, nach der das Vorparlament beschloß, bis zur Ausarbeitung eigener Satzungen sich an die der Duma zu halten. Darauf wurde die Bureauwahl vorgenommen.

* * *

Petersburg, 21. Oktober. Nach dem Bericht der Petersburger Telegraphen-Agentur erklärte Kerenski in seiner Rede im Vorparlament, die Provisorische Regierung habe sich jetzt zum ersten Male in der Lage, mit Vertretern der organisierten Kräfte des russischen Volkes zusammenzuarbeiten; sie sehe es als ihre Aufgabe an, die ihr für die Zeit bis zur Eröffnung der Verfassunggebenden Versammlung anvertraute revolutionäre Gewalt gegen alle Anschläge zu schützen, und hätte das bereits in zwei Fällen glücklich erreicht; sie hoffe dabei auf die Unterstützung des Vorparlaments. Zwei unendlich schwierige Aufgaben seien der Regierung und dem Vorparlament gestellt: die Landesverteidigung und die Wiederherstellung der Kampfkraft der Armee. Kerenski feierte ausführlich und begeistert die Tapferkeit der russischen Truppen und bedauerte, nicht ebenso von der Armee sprechen zu können, welche die von der alten Regierung beschuldete Unbildung des Volkes und eine verbrecherische Propaganda um ihre Widerstandskraft gebracht hätten; er werde bewußt in gedehnter Sitzung die erforderlichen Gegenmaßregeln zur Besprechung stellen.

Hinsichtlich der äußeren Politik kündigte Kerenski die bevorstehende Entsendung einer Regierungsabordnung und eines Vertreters der russischen Demokratie ins Ausland an, die klar und würdig die Haltung der russischen Regierung zum Ausdruck bringen sollten.

Auf die innere Politik übergehend, sagte er, seine Regierung der Welt habe es so schwer wie die russische, welche Maßregeln, die gegen die Gedanken der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verstießen, nicht anwenden könne. Er erbat daher die Unterstützung aller politischen Parteien und aller Bevölkerungsklassen.

Kerenski schloß: Im Namen der Armee, des Oberkommandos, der Frontausschüsse erkläre ich: „Das Heer erwartet, daß das Land seine Pflicht tue und seine Erzeugungsarbeit zum Heile des Vaterlandes, besonders für die Versorgung organisiere; ich hoffe, daß die hier vertretenen Bauern der Stadt und Dörfer in nächster Zukunft die Hilfe leisten werden, deren sie bedarf, denn die Versorgung der Fronten wird eine immer drohendere Frage.“

Nachdem die Berichte Breschkowsks das Land für das Ja bloß gefordert und der Vorsitzende Awksentiew die Versammlung begrüßt hatte, griff der maximalistische Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates von Petersburg, Trotzky, die Regierung heftig an, die unverantwortlich handele, und nahm sich die bürgerlichen Elemente vor, welche, wie er meinte, eine Erhebung der Bauern hervorriefen, die Verwirrung im ganzen Kriegswesen steigerten und die Verfassunggebende Versammlung zum Scheitern zu bringen suchten. Er erklärte, die Maximalisten könnten weder mit der Regierung, noch mit dem Vorparlament zusammen arbeiten. Er verlasse sie, um Arbeitern, Soldaten und Bauern zu sagen, daß Petersburg, die Revolution und das Volk in Gefahr seien.

Darauf gingen alle Maximalisten unter Hochrufen auf einen ehrenvollen demokratischen Frieden und die Verfassunggebende demokratische Versammlung hinaus.

Lügen russischer Schwestern.

Welcher Wert den in Rußland häufig auftauchenden Meldungen über „deutsche Verhältnisse“ beizumessen ist, zeigt folgender Vorfall:

Als vor einiger Zeit sechzehn russische barmherzige Schwestern, von zwei russischen Beamten, dem Fürsten Lieven und einem Herrn Butkorin begleitet, zusammen mit mehreren französischen Schweizerinnen von Stralsund aus Deutschland verließen, um in ihre Heimat zurückzukehren, sprach die eine der russischen Schwestern, die ein Doktorabzeichen trug, dem Kommandanten von Stralsund beim Abschied den Dank der Schwestern für die liebevolle und kameradschaftliche Aufnahme aus, die sie in Deutschland gefunden hätten. Sie versprach, in diesem Sinne in Rußland Bericht zu erstatten.

Bereits auf dem Dampfer, eine Viertelstunde, nachdem sie die Worte des Dankes an den deutschen Offizier gerichtet hatte, brach der nur mit Mühe zurückgehaltene Haß, der sie die gute Behandlung in Deutschland vergessen ließ, hervor. Erregt erzählte sie russischen Mitreisenden, die Deutschen seien „Lumpengesindel“ usw., sie hätten die russischen Schwestern hungern lassen, sie gezwungen, mit den russischen Herren in demselben Raume zu schlafen, ihnen nicht einmal gestattet, sich für ihr eigenes Geld Anschaffungen zu machen und ähnliches mehr. Die französischen Schweizerinnen, die in demselben Lazarett mit ihnen gearbeitet hatten und sich auch auf dem Schiffe befanden, konnten diesen Aussagen ihrer russischen Kolleginnen gleich entschieden entgegentreten und sie als Lügen kennzeichnen.

Es ist bedauerlich, daß barmherzige Schwestern, deren einzig schöne Aufgabe es ist, mit christlicher Nächstenliebe Freund und Feind zu betreuen, sich nicht gescheut haben, das Gift der Verleumdung auf ein Volk zu spritzen, das sie mit Ehrerbietung behandelt und sie gern in seiner Mitte geduldet hat, obwohl sie einem feindlichen Staate angehörten, der unsere Gefangenen grausam und unmenschlich behandelt.

Russische Verwüstungen in Rumänien.

Haparanda, 20. Oktober. Wie „Russkoje Slowo“ mitteilt, hat der Vorsitzende der rumänischen Delegation in Petersburg, Bratianu, Konowalow eine Note überreicht, wonach die russischen Truppen in Rumänien fast alle rumänischen Waren und Industrieprodukte vernichtet oder weggeführt haben. Konowalow habe schleunige Behandlung des Ersuchens der Delegation, Rumäniens Bevölkerung an den russischen Verräten teilnehmen zu lassen, angeordnet.

Der Sturm gegen Bissolati.

Bern, 20. Oktober. In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer wandte sich der Hauptredner des Tages Sozialist Bentini gegen Bissolati, der am Donnerstag Grosso-Campana verdächtigt hatte, auf die Turiner Unruhen hingearbeitet zu haben. Die Angriffe seien so schwerbelastend, daß Bissolati unbedingt Beweise erbringen müsse. Der Redner erklärte:

Heute will man den Krieg fortsetzen, um eine reaktionäre innere Politik zu schaffen. Die Regierung will die Reaktion. Man sie dies tun. Sie wird es mehr zu bereuen haben als die Sozialisten. Hinsichtlich der von den Sozialisten angeregten Untersuchung der Finanzierung von Zeitungen sagte Bentini: Es wäre interessant zu wissen, wie gewisse Zeitungen leben können, die keine Leser haben und die Mittel nicht durch Verbreitung und Anzeigenwesen aufbringen können. Man hat 25 Millionen und zehn bis siebzehn Kriegsprapaganda in Italien ausgegeben. Man muß erfahren, wohin der Geldregen gefallen ist. Ob etwa durch ihn die Maschinerie des Krieges zum Stocken gebracht worden ist?

Anschließend kritisierte der Redner die ungenügende Unterstützung der Soldatenfamilien und erklärte: An dem Tage, wo das Volk nicht mehr das Notwendigste finden wird, wird es auf die Straße kommen. Die Regierung wird dann nicht zugeben, daß sie das die Folge des Hungers sei und daß sie die Lage selbst heraufbeschworen habe, sondern sie wird die Sozialisten beschuldigen, sie seien an allem Schuld und erteilen Kriegsladungen. Dann wird Bissolati wohl verlangen, daß auch die Väter, Söhne, Männer und Brüder der in den Schützengräben Kämpfenden erschossen werden. Schließlich wandte sich der Redner gegen die Rechte, die das Vaterland in Gefahr bringe. Der Redner wurde von allen Sozialisten beglückwünscht. Die Rede machte in der Kammer ungeheuren Eindruck. Prampolini rief: Nieder mit dem Kriege! Es lebe der Frieden und der Sozialismus!

Die Teuerung in England.

Genf, 20. Oktober. „Labour Gazette“ veröffentlicht eine Preisstatistik, wonach die Preise der Hauptlebensmittel in England seit Juli 1914 durchschnittlich um 97% gestiegen sind, darunter Rindfleisch um 111—147, Hammelfleisch um 80—133, für inländische und ausländische Waren, Speck um 110, Fisch um 156, Mehl um 52, Brot um 55, Tee um 84, Zucker um 190, Milch um 78, Butter um 99, Käse um 91, Margarine um 66, Eier um 160, Kartoffeln um 40%.

„Aus dem Lande der Freiheit“.

„Daily Chronicle“ vom 3. Oktober bringt nachstehende Zuschrift der durch ihr tapferes Auftreten gegen die englischen Grausamkeiten im Burenkrieg und durch die wahrheitsgetreue Schilderung der Lage Belgiens bekannt gewordenen Miß Margaret Hobhouse:

Der Protest gegen die Zwangsfütterung des Sinn Feiners Afte ist mit Hoffnung aufgenommen worden. Seit dem Beginn der Wiederkehrung der furchtbaren Folterung ist nichts Schrecklicheres geschehen, als jetzt die Zwangsfütterung auch gegen Soldaten mit Gewissensbedenken angewendet wird. So ging es einem jungen Manne namens Joseph Wingworth, der auf quälende Weise flammte und Sozialgermer ist. Er wurde im April zwangsweise gefüttert, als er in der Kaserne mit dem Hungerstreik begann. Seine verzweifelte Mutter erhielt auf eine Anfrage folgende geheimbende Antwort: „Gnädige Frau! Der Gemeine Wingworth befindet sich augenblicklich mit hungerstreikenden Gefangenen zusammen und wird unterbrochen, sobald er sich Schaden tut.“ Dieselbe Behandlung wurde ihm später im Gefängnis zuteil. Auf eine Anfrage seiner Freunde erfolgte die Antwort: „Auskunft über Gefangenenbehandlung ist nicht erlaubt.“ So geht diese Schweigeverschwörung in den Gefängnissen ohne Kenntnis des Publikums fort. Diese Behandlung stellt sich den schlimmsten Schrecknissen der schlimmsten Zeiten der Weltgeschichte würdig an die Stelle.

Türkei.

Besuch deutscher Tageschriftsteller.

Konstantinopel, 20. Oktober. Hier hat sich ein Ausschuß von Tageschriftstellern anderer Persönlichkeiten zum Empfang der Anfang November der Front zu bestehenden Tageschriftsteller gebildet. Die für die Anwesenheit der Gäste zusammengestellte Fastordnung enthält auch einen Ausflug nach den Dardanellen.

Frankreich.

Die Nöte des Wirtschaftslebens.

Im „Journal du Peuple“ vom 13. Oktober schreibt Henri Fabre:

Es ist für niemanden ein Geheimnis mehr: das Hinterland braucht neue Arbeitskräfte. Seit dem Beginn der Mobilisation hat man, da man mit einem raschen Verlauf des Krieges rechnete, so viele Klassen angerufen, daß Frankreich gewissermaßen das Schauspiel einer Wüstenbildung darbot. Die Leute der Nation wurde zugestellt. Leider verlängerte sich der Krieg und dauert noch immer fort. Alle diese Männer, die den Feldern, den Fabriken, dem Handelswesen, den Bergwerken entzogen wurden, dienten fröhlich der Sache der nationalen Verteidigung; aber unsere Produktion stand für lange Zeit still, und sie ist noch jetzt ernstlich gefährdet. Man scheint nicht bedacht zu haben, daß es, um auszuhalten, um sich zu verteidigen, um das Land zu verteidigen, unerläßlich ist, daß Leben im Innern des Landes und die Versorgung an der Front zu sichern. Dank dem energischen Willen Albert Thomas', der stets erneute Schwierigkeiten überwand, war es möglich, der Industrie, den Bergwerken und dem Transportwesen eine ansehnliche Zahl von Arbeitern zurückzugeben. Aber wie Feldarbeit? Wer der Handel? Heute handelt es sich nicht mehr um einen Krieg Mann gegen Mann, sondern um einen Krieg des Kaufmannes und des Materials. Gegenüber dieser evidenten Tatsache mußten wir eine liebgewonnene Verberung in der Methode und im Geist unserer Mobilisierung einführen. Das Problem ist bringend: es ist das Leben und die Zukunft Frankreichs, die hier auf dem Spiele stehen. Wir haben keinen Tag mehr zu verlieren: entlassen wir die älteren Jahresklassen!

Der Sonat hat diesen Antragen jetzt zugestimmt, so daß sie im vollen Umfang Gesetzeskraft erhalten. Diese Tatsache ist, wie die „Pädagogische Reform“ dazu bemerkt, aufs tiefste zu bedauern. Dasselbe ist allen Gebieten und pädagogischen Vereinigungen (Vereinsvorsitzenden, Ueberangestellten) Ein und dem Wege gegangen und hat die drohende Gefahr, nach dem Beispiel der preußischen Mittelschule eine neue Standesschule seinem Schulwesen einzuverleiben, für die künftige Zeit übertroffen. In Zukunft kann jeder Demokrat Volksschüler Bildung und Vorrechte einer höheren Schule erwerben. Und er kann sie sich erwerben im geordneten einfachen Schulunterricht, ohne Zeitverlust, ohne um Gnadenmittel zu bitten, ohne die bei unseren Verhältnissen über sich ergehen lassen zu müssen, ohne die Geldaufwendungen seiner Eltern in höherem Maße als bisher in Anspruch zu nehmen — lediglich auf Grund seiner Fähigkeiten. Und umgekehrt kann jeder Hamburger, der sich der gesellschaftlichen und Bildungsüberzeugte begibt, künftig seine Kinder inmitten des Volkes zur höheren Bildung heranziehen, über die Ueberzeugtheit und die Einrichtung von wahlfreien Klassen in Bayern über das Progymnasium bis zur Universität.

In der Reichshauptstadt.

Feiern anläßlich des Anleihesieges.

Aus Anlaß des überaus günstigen Zeichnungsergebnisses auf die 7. Kriegsanleihe, dieses neuen großen Sieges auf finanziellem Gebiete, haben am gestrigen Sonntag, mittags von 12 bis 1 Uhr, begünstigt vom schönsten Herbstwetter, aus verschiedenen Plätzen und in Anlagen von Berlin und den Vororten öffentliche Militärkonzerte stattgefunden. Die Musikaufführungen, die in Ihrer Art eine Wiederholung der zum ersten Male zur Vorfeier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zur Ausführung gelangten, und mit großem Beifall aufgenommene Veranstaltung bildete, fanden statt in Berlin: Im Lustgarten, im Viktoriapark, im Tiergarten am Hindenburgdenkmal, auf dem Mariannenplatz und in der Tannenberg-Allee. Ferner auf größeren Plätzen oder in Parkanlagen von Reukölln, Schöneberg, Potsdam, Spandau, Bündsdorf, Köpenick, Pankow, Lichtenberg, Tegel, Lichterfelde und Wilmersdorf. Auch diesmal hatten diese musikalischen Darbietungen, die in einer so überaus wichtigen Veranlassung ihre Begründung fanden, und die von Kapellen hiesiger Garnisonregimenter bestritten wurden, eine überaus zahlreiche und dankbare Menschenmenge herbeigelockt, die den flotten Klängen der Militärmusik andächtig lauschte. Zur Aufführung gelangten besonders vaterländische, patriotische und volkstümliche Weisen, die überall eine beifallsfreudige Stimmung auslösten.

*

Hof- und Personalnachrichten.

* Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kühlmann ist Sonnabend abend in Budapest angekommen.

* Der Kriegsminister General von Stein ist auf der Rückreise von Konstantinopel Sonnabend in Sofia eingetroffen.

Aus Berlin.

Sonntag, 21. Oktober.

* **Eine gefährliche Wehrfuhre.** In der Angriffsstraße zu Rixdorf ist gestern Leute, daß bei einem Händler Lindemann ein großer Posten Mehl abgeladen wurde, und machten die Polizei davon aufmerksam. Kriminalbeamte legten sich in der Vermutung, daß Mehlschieber in der Nacht kommen würden, um die Ware wieder abzuholen, auf die Lauer. Es kam auch ein Gespann, aber es fuhr nicht ab, sondern wurde auf dem Grundstück auch noch untergestellt. Wahrscheinlich sollte erst am nächsten Tage das Mehl weggeschafft werden. Weder es jedoch bald, daß Kriminalbeamten die Beamten am nächsten Morgen Fuhrwerk und Mehl und brachten beides nach dem Revier. Auf dem Wege dorthin begegnete ihnen ein Mann aus Rosenthal, der zu seiner Freude das ihm gestohlene Gespann wiedersah. Er glaubte, die Diebe der sich zu haben, und behandelte dementsprechend die verkannten Beamten. Zum Glück kam, bevor es zu Tätlichkeiten kam, wurde die Sache aufgeklärt. Lindemann, ein Schieber und Hehler wurde verhaftet. Er behauptet, das Mehl von einem Schlächter gekauft zu haben. In Wirklichkeit hat es ein Kutscher, der es für die Mehrverteilungsstelle von einem Kahn im Rixdorfer zur Verteilung an Bäckereien abholte, unterschlagen und an Lindemann verschoben. Dieser Kutscher ist noch nicht ermittelt. Das Fuhrwerk in Rosenthal war eigens wieder gestohlen worden, um das Mehl weiter wegzuschaffen.

rg. **Eine überraschende Aufklärung** hat der Fürstenroman gefunden, über den wir der 14 Tagen berichteten. Die 23 Jahre alte Arbeiterin Erna Wehmert verunlaßte durch die Vorspiegelung, daß ein junger Fürst sie heiraten wolle, ihre betagte Tante, von Bekannten nach und nach 16000 ℳ zusammen zu bringen, damit der Bräutigam alle seine Verbindlichkeiten regeln könne. Der Fürst schraubte im Laufe der Verhandlungen auf einen Landschaftsmanns zusammen, der von den Schwindeleien nichts wußte. Mitleidvoll war die jetzt nur noch von das Geld geblieben war. Jetzt ist auch das aufgeklärt. Erna Wehmert wirkte, wie wir mitteilten, ein paarmal als Statistin bei Filmaufnahmen mit. Danach entwickelten sich dauernde Beziehungen zur „Kunst“. Das phantasievolle Mädchen war königlicher Gast in kleineren Gesellschaften und begegnete bei der Sänger und Sängerinnen. An einer Stelle soll sie sich sogar als Bäckerinnen abholte, unterschlagen und an Lindemann verschoben. Dieser Kutscher ist noch nicht ermittelt. Das Fuhrwerk in Rosenthal war eigens wieder gestohlen worden, um das Mehl weiter wegzuschaffen.

rg. **Eine überraschende Aufklärung** hat der Fürstenroman gefunden, über den wir der 14 Tagen berichteten. Die 23 Jahre alte Arbeiterin Erna Wehmert veranlaßte durch die Vorspiegelung, daß ein junger Fürst sie heiraten wolle, ihre betagte Tante, von Bekannten nach und nach 16000 ℳ zusammen zu bringen, damit der Bräutigam alle seine Verbindlichkeiten regeln könne. Der Fürst schraubte im Laufe der Verhandlungen auf einen Landschaftsmann zusammen, der von den Schwindeleien nichts wußte. Mitleidvoll war die jetzt nur noch von das Geld geblieben war. Jetzt ist auch das aufgeklärt. Erna Wehmert wirkte, wie wir mitteilten, ein paarmal als Statistin bei Filmaufnahmen mit. Danach entwickelten sich dauernde Beziehungen zur „Kunst“. Das phantasievolle Mädchen war königlicher Gast in kleineren Gesellschaften und begegnete bei der Sänger und Sängerinnen. An einer Stelle soll sie sich sogar als Bäckerinnen abholte, unterschlagen und an Lindemann verschoben. Dieser Kutscher ist noch nicht ermittelt. Das Fuhrwerk in Rosenthal war eigens wieder gestohlen worden, um das Mehl weiter wegzuschaffen.

* **Ein Kutscher** machten Einbrecher in der vergangenen Nacht bei dem Rittergutspächter Max Busse in Klein Machnow. Sie brangen in die verschlossenen Stallungen ein und stahlen drei Schweine, die jeder 4 Zentner wogen. Die unbekannten Täter schlachteten die Tiere gleich an Ort und Stelle ab und entkamen unbemerkt. — 29 Gänse im Werte von 1500 ℳ erbeuteten andere Einbrecher bei dem Gutsbesitzer Erich Kohl auf Kmellendorf bei Dramienburg. Auch hier wurden die Tiere sofort geschlachtet. Straßenbahnschaffner suchten die 200. Kommission in der Rakestraße 9 heim. Ihnen fielen mehrere Tausend Brot- und Fleischkarten in die Hände, dazu noch Brotzusatzkarten, 16 Blocks Haferflockenkarten und ein Block Grießkarten.

* **Gastvergiftungen.** Gestern vormittag wurde der 56 Jahre alte Patentanwalt Dr. Rudolf Worms in dem Schlafzimmer seiner Wohnung in der Königgrätzer Straße bestohlen und dem Fußboden liegend tot aufgefunden. Alter Wahrscheinlichkeit nach hat Worms in der Nacht wiederholt besucht, die Gastrone angenommen und ist dabei von einem Schwindelanfall betroffen worden. Das ausströmende Gas hat Worms dann betäubt und schließlich seinen Tod herbeigeführt. — Der 60 Jahre Jugendliche Gustav Wolf wurde gestern vormittag in seinem Wohnzimmer in der Kastanienallee 9 bei Hausbewohner tot liegend im Bette liegend bewusstlos aufgefunden. Der Mann war mit Gas gefüllt, der Hahn der Gasuhr stand offen. Wiederbelebungsversuche riefen ihn das Leben zurück. Dann wurde er nach der Charité geschafft und dort aufgenommen. Es ist Selbstmordversuch bisher nicht festgestellt werden.

* **Schlägerei bei einem Zusammenstoß.** Vor den Hause Perleberger Straße 60 gerieten gestern nachmittag infolge eines geringfügigen Zusammenstoßes einer Droschke mit einem Bemmewagen der Straßenbahnschaffner Karl Glaser aus Charlottenburg und der unbeteiligt gebliebene Grundstückshofer in eine Schlägerei. Dabei gerieten der Kutscher und sein Mitfahrer den Straßenbahnschaffner von seinem Pferd herunter und schlugen ihn mit ihrem Gegenstand über Kopf und Gesicht. Dann flüchteten sie und konnten bisher nicht ermittelt werden. Der verletzte Schaffner wurde nach dem Rudolf-Krankenhause gebracht und erhielt dort die ersten Verbände.

* **Im Königlichen Opernhause** gelangt morgen, Montag, „Fidelio“ mit Frau Leffler-Burckard und den Herren Knüpfer, Hoffmann und Kuhnen in den Hauptrollen zur Aufführung. Dirigent: Herr Dr. Stiedry.

* **Im Königlichen Schauspielhause** geht am Montag „Colberg“ in den Hauptrollen mit den Damen Ulrich und Schlüter sowie den Herren Krauß, Pohl, Sommerstorff, Bienfeldt und Thele in Szene. Regie: Herr Oberregisseur Petry.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Runge in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.